



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Gr. Aufzugsgebühr für den Raum einer
fünfstelligen Zeile in Zeitchrift 1 $\frac{1}{4}$ Gr.

No. 487. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Zeitung.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anlagen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Mittwoch, den 17. Oktober 1860.

Telegraphische Nachrichten.

London. 15. Oktober. Der Graf von Paris brach vorgestern bei Claremont auf der Jagd das rechte Bein, befindet sich aber den Umständen gemäß wohl.

Piorno. 13. Oktober. Die offizielle Zeitung von Palermo erklärt: daß die nach Turin abgegangene Deputation ohne Mandat sei, daher ihre Alte null und nichtig seien. 70,000 Patronen für Minibüchsen, an Garibaldi gesendet, wurden von der Regierung mit Beschlag belegt. Cardinale Moriolini ward auf der Reise von Rom nach seiner Diözese in Foligno verhaftet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Oktober. Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatschuldscheine 86 $\frac{1}{4}$. Prämienanleihe 115%. Neueste Anleihe 105 $\frac{1}{2}$. Schle. Bank-Verein 78 $\frac{1}{4}$. Oberleibliche Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 112 $\frac{1}{4}$. Freiburger 84 $\frac{1}{4}$. Wilhelmshahn 38 $\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger 51 $\frac{1}{4}$. Tarnowitzer 30. Wien 2 Monate 73 $\frac{1}{2}$. Österr. Credit-Altien 62 $\frac{1}{2}$. Österr. Nation-Anleihe 55%. Österr. Lotterie-Anleihe 65 $\frac{1}{4}$. Österr. Staats-Eisenbahn-Altien 127 $\frac{1}{2}$. Deut. Banknoten 74 $\frac{1}{4}$. Darmstadt 73 $\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile 80 $\frac{1}{2}$. Köln-Minden 132 $\frac{1}{2}$. Rheinische Altien 84 $\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Altien 12 $\frac{1}{2}$ B. Mecklenburger 46 $\frac{1}{4}$. Friedr. Wilhelms-Nordbahn 46 $\frac{1}{2}$. — Angenchein.

Bresl. Hds.-Bl. 16. Okt. Roggen: ruhig. Ott. 53 $\frac{1}{4}$, Ott.-Nov. 51, Nov.-Des. 49 $\frac{1}{4}$, Frühj. 48 $\frac{1}{4}$. Spiritus: animirt. Ott. 19 $\frac{1}{4}$, Ott.-Nov. 18 $\frac{1}{2}$, Nov.-Des. 18 $\frac{1}{2}$, Frühj. 19. — Rüböl: matter. Ott.-Nov. 11 $\frac{1}{2}$, Nov.-Des. 11 $\frac{1}{2}$.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Deutschen und Nachrichten.

Das Manifest Victor Emanuels.

Prenzl. Berlin. (Einverständnis zwischen England und Preußen.) (Die Besprechungen des Hrn. v. Schleinitz mit Lord John Russell.) (Über die Stellung Russlands zu den italienischen Verhältnissen.) (Beitungsschau.)

Oesterreich. Wien. (Personalien. Feldzeugmeister Benedek.)

Italien. Neapel. (Die royalistischen Bewegungen.) Von der neapol.

Grenze. (Eine Prollamation.) Turin. (Die italien. Revolution.) (Parlamentarische Silhouette.)

Frankreich. Paris. (Vermischtes.)

Großbritannien. London. (General Smith +.)

Russland. St. Petersburg. (Für Neapel.)

Tenilton. Das Jubelfest in Berlin.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Korrespondenzen.

Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt.

* Das Manifest Victor Emanuels an die Völker Süditaliens.

"In diesem für die vaterländische Geschichte und die Geschichte der Italiener bedeutungsvollen Moment wende ich mich an euch, Völker Süd-Italiens, welche ihr, nachdem ihr in meinem Namen den Zustand der Dinge gewechselt, nur eure Deputation schickt, zusammengetragen aus Männern der verschiedenen Klassen, um von mir die Wiederherstellung der Ordnung und Freiheit und die Vereinigung mit meinem Reiche zu verlangen.

Ich will euch offen sagen, was ich denke und welches die Pflichten sind, die mir mein Gewissen auflegt, wenn die Vorsehung mich auf den Thron Italiens erhebt.

Ich bin, nachdem ich große Schicksalsläge erfahren, zum Throne gelangt. Mein Vater hat mir ein schönes Beispiel gegeben, indem er der Krone entzog, um seine eigne Würde und die Freiheit seiner Völker zu retten. Karl Albert fiel mit den Waffen in der Hand und starb im Exil. Sein Tod hat die Geschichte meiner Familie mit denen des italienischen Volkes auf's Engste verbunden, welches seit so vielen Jahrhunderten in allen fremden Ländern die Würde seiner Verbündeten zurückließ.

Ich folgte dem Beispiel meines Vaters, als meinem Leitstern. Niemals zauderte ich in den Wahl zwischen einer Krone und meinem gegebenen Wort. Ich habe die Freiheit in einer ihr wenig günstigen Zeit besiegelt, und wünsche, daß sie in den Sitten der Völker Wurzeln fahre; ich hielt auf dieser Bahn nicht an, da ich erkannte, daß ich ein der Nation angenehmen Werk förderte. Trotz der meinem Piemont gegebenen Freiheit ward die Erbschaft, welche mein erhabener Vater allen Italienern in Aussicht stellte, gewissenhaft reflektiert.

Durch die Freiheit der Repräsentation, den Volksunterricht, die großen öffentlichen Arbeiten, die Freiheit des Verkehrs und der Industrie habe ich mich bemüht, die Wohlfahrt meines Volkes zu heben.

Ich will, daß man die kath. Religion achte, indem man einem Jeden die Freiheit seines Gewissens läßt und daß die bürgerlichen Verbände der eigenständigen und provozierenden Fraktion Widerstand leiste, welche sich als die einzige Freundin und Schützerin der Throne gedeckt, aber darauf ausgeht, im Namen Gottes den königlichen Gesetze vorzuschreiben und zwischen Fürst und Volk den Schlagbaum ihrer Intoleranz aufzuziehen.

Diese Art der Regierung kommt für Italien nur von verderblichstem Erfolg sein. Die Eintracht zwischen Fürst und Volk in der Thatache der nationalen Unabhängigkeit, der bürgerlichen und politischen Freiheit, der Freiheit der Tribunen und der Presse, die Armeen, welche den militärischen Aufstand unter der Tricolore wieder aufleben ließen, werden Piemont zum Bannträger und Arme Italiens machen. Die Kraft meiner Regierung ist nicht das Resultat einer hinterhältigen Politik, sondern des Einflusses der Ideen und der öffentlichen Meinung.

So kommt ich in dem unter meinem Scepter stehenden Theil der italienischen Nation den Gedanken einer nationalen Hegemonie erhalten, welcher den Gedanken einer Union der getheilten Provinzen in eine einzige Nation gebären sollte.

Italien zeigt sich auf der Höhe meines Gedankens, als es seine Soldaten nach den Schlachtfeldern der Krim abheben sah, um an der Seite der Soldaten beider großen Weltmächte zu kämpfen. Ich wollte Italien das Recht erobern, Theil zu nehmen an den Alten und an Allem, was die Interessen Europas betrifft.

Auf dem pariser Congrès haben meine Gesandten zum erstenmale euren Schmerzensrat vor Europa erlösen lassen; es wurde gezeigt, daß das überzeugende Österreich in Italien dem europäischen Gleichgewicht schädlich sei und welchen Gefahren die Unabhängigkeit und Freiheit Piemonts ausgegeht wäre, wenn das übrige Italien nicht von fremdem Einfluß befreit würde.

Mein großherziger Alliirter, der Kaiser Napoleon III., begreift, daß die italienische Sache der großen Nation würdig wäre, welche er regiert und die neuen Gedanken unsers Vaterlandes wurden durch einen gerechten Krieg eingeweiht. Die italienischen Soldaten kämpften tapfer an der Seite der unbewaffneten Legionen Frankreichs. Die aus allen Provinzen und aus allen italienischen Familien unter das Kreuz Savoyens herbeigeeilten Freiwillige bewiesen, daß ganz Italien mich berufen, in seinem Namen zu sprechen und zu handeln.

Staatsräthlichen setzten dem Kriege ein Ziel; nicht aber seinen Wirkungen, welche sich aus der unbedingten Logik der Thatachen und der Völker entwickeln. Hätte ich den Ehrgeiz besessen, welchen man mir beimißt, und welcher darin besteht, seine Zeit abzupassen, so hätte ich mich mit dem Erwerb der Lombardie begnigt; aber ich habe das kostbare Blut meiner Soldaten nicht für mich, sondern für Italien vergessen.

Ich hatte die Italiener zu den Waffen gerufen; einige italienische Provinzen hatten ihre Regierungen gewechselt, um an dem Unabhängigkeitskriege, von welchem ihre Souveräne zurückwichen, Theil zu nehmen. Seit dem Frieden von Villafranca haben diese Provinzen mich um meine Protektion angegangen gegen die Wiederherstellung ihrer Regierungen. Wenn die Vorgänge Centralitaliens die Consequenz des Krieges waren, zu welchem wir die Völker Italiens einluden, wenn das System fremder Intervention in Italien für immer entfernt bleiben sollte, so mußte ich diesen Völkern gerecht werden und ihr Recht, frei und gesetzlich ihr Votum abzugeben, vertheidigen.

Ich habe meine Regierung zurückgezogen; sie haben sich eine regelmäßige Heerhäuser gebildet und sind zu einem solchen Grade der Macht gediehen, daß man sie nur hätte durch fremde Waffen unterwerfen können.

Dank dem guten Geiste der Völker Mittelitaliens blieb die Idee der Monarchie bestehen, und sie hat die Volksbewegung genährt. So erstarke Italien in der Achtung der civilisierten Nationen und zeigte Europa, daß die Italiener reif wären, sich selbst zu regieren.

Indem ich die Annexion annahm, wußte ich, welche Schwierigkeiten ich zu überwinden haben würde; aber ich konnte mein den Italienern in meiner Kriegserklärung gegebenes Wort nicht brechen. Mögen diejenigen, welche mich der Unklugheit zeihen, ruhiger darüber denken; was wäre Italien geworden an dem Tage, da die Monarchie sich unfähig gezeigt hätte, dem Bedürfnis der nationalen Wiedergeburt zu entsprechen?

Die nationale Bewegung hat für die Annexion, ohne daß sie ihr Wesen änderte, doch neue Form angenommen. Indem ich diese schönen und edlen Provinzen aus der Hand des Volkes annahm, durfte ich das Prinzip der Volkssovereinheit anerkennen und durfte ich dasselbe nicht nach dem Maße meiner persönlichen Interessen abstimmen. Kraft dieses Prinzips habe ich für das Wohl Italiens das Opfer gebracht, welches meinem Herzen am wertesten stand, indem ich auf die beiden edlen Provinzen meines väterlichen Reichs verzichtete.

Ich habe jederzeit den Fürsten Italiens, welche doch meine Feinde sein wollten, aufrichtige Rathschläge gegeben, entschlossen, wenn sie vergeblich blieben, der Gefahr entgegenzugehen, die aus ihrer Verblendung für die Throne erwachsen müßte und den Willen Italiens zu befolgen.

Vergeblich hatte ich vor dem Kriege dem Großherzoge eine Allianz angeboten. Dem heiligen Vater, in welchem ich das Oberhaupt der Kirche verehre, hatte ich nach Abschluß des Friedens angeboten, das Vikariat für Umbrien und die Marche zu übernehmen.

Es war offenbar, daß diese nur durch die Hilfe fremder Söldner behaupteten Provinzen früher oder später zur Revolution kommen müßten, wenn sie nicht die Garantien der bürgerlichen Regierung erhielten, welche ich versprach. Ich gedenke nicht der mehrere Jahre hindurch dem König Ferdinand von Neapel von den europäischen Mächten gegebenen Rathschläge, und der Urtheile, welche im Pariser Kongress über seine Regierung laut wurden und natürlichlicherweise das Volk zu einer Aenderung anreizen mußte, wenn die öffentliche Meinung ebenso unfruchtbare blieb, wie die Schritte der Diplomatie.

Ich habe dem jungen Könige eine Allianz für den Unabhängigkeitskrieg angeboten und stieß damit auf einen der italienischen Sache widerwilligen und durch Leidenschaft verblendeten Widerstand. Natürlich also, daß die Ereignisse in Nord- und Central-Italien ihre Rückwirkung auf den Süden äußerten. In Sicilien brach eine offene Revolte aus. Man stritt für die Freiheit Siziliens, als ein tapifer Krieger, mir und Italiens ergeben, der General Garibaldi, zu Hilfe eilte. Es waren Italiener, ich kannte, ich durfte sie nicht zurückhalten.

Der Sturz der neapolitanischen Regierung bestätigte die Stimmung meines Herzens; er bewies: wie nothwendig den Königen die Liebe, den Respekt die Achtung der Völker sei.

In dem Königreich beider Sicilien ist eine Regierung in meinem Namen eingeführt worden; einzelne alte derselben haben zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß diese, durch meinen Namen repräsentirte Regierung, nicht günstig beurtheilt werden könnte; Italien befürchtete, daß unter dem Schatten einer ruhmreichen Popularität, einer antiken Rechtschaffenheit, sich eine Faktion aufthüllen und den nahen Triumph der nationalen Sache den Chimären eines ehrgeizigen Fanatismus oppern könnte.

Alle Italiener wandten sich an mich, damit ich die Gefahr beschwören sollte. Es war meine Pflicht, dies zu thun, weil bei der gegenwärtigen Lage es nicht Mäßigung oder Vorsicht, sondern Schwäche und Unklugheit gewesen wäre, hätte ich nicht mit fester Hand die Leitung der Nationalssache, für welche ich gegen Europa verantwortlich bin, ergriifen.

Ich ließ meine Soldaten in die Marchen und Umbrien einrücken und zerstreute jene Haufen fremder Söldner aus allen Ländern, jeder Junge, welcher sich dort in einer neuen und seltsamen Form fremder Einmischung, der Schlimmsten von allen, zusammengehalten hatten. Ich habe das Italien der Italiener proklamiert und werde niemals dulden, daß Italien das Recht lossopolitischer Sekten werde, welche sich dort ein Stellbilde geben, um Pläne der Reaction oder allgemeiner Demagogie auszuprägen.

Böller. Süditaliens meine Truppen rückten ein, um die Ordnung zu befestigen; ich will euch nicht meinen Willen auferlegen, sondern den eurenigen achten.

Ihr könnt ihn frei bekommen; die Vorsehung, welche die gerechte Sache schüttet, wird euch das Votum eingeben, welches ihr in die Wahlurne legt.

Wie groß die Schwere der Ereignisse auch sein mag; ich sehe dem Urteil Europas und dem Geschicht mit Ruhe entgegen, weil ich das Bewußtsein habe, meine Pflichten als König und als Italiener zu erfüllen.

Meine Politik wird vielleicht dazu dienen, in Europa den Fortschritt der Völker mit der Stabilität der Monarchie zu verhindern.

Ich weiß, daß ich der Aera der Revolution in Italien ein Ziel sehe.

Gegeben zu Ancona, den 9. Oktober 1860.

Victor Emanuel.

Farinini.

Preußen.

Berlin. 15. Okt. [Die Besprechungen des Hrn. von Schleinitz mit Lord John Russell.] — Prinzessin Alice von England.

Die Ergebnisse der Besprechungen, welche Lord John Russell am 11. und 12. d. in Koblenz mit Hrn. v. Schleinitz und dem Fürsten zu Hohenlohe hatte, dürfen im Allgemeinen als recht erfreulich bezeichnet werden, da sie in der orientalischen Frage eine volle Übereinstimmung in den Ansichten der beiden Cabinets constatiren und in der italienischen wenigstens zu der Annahme berechtigen, daß ihr Verhalten der Hauptache nach identisch bleiben wird.

So können Sie jetzt als bestimmt annehmen, daß Preußen trotz den eindringlichen Vorstellungen Russlands, welches mit der Abberufung seines Gesandten nur in der Hoffnung auf einen Anschluß Preußens gezögert haben soll, weder einen Protest gegen den Einmarsch der Piemontes in das römische und neapolitanische Gebiet erheben, noch seinen Gesandten von Turin abberufen wird.

Wenn aber das diesseitige Cabinet sich gleichwohl etwas anders zu dem turiner Hof stellt, als England, so liegt die Ursache davon einfach darin, daß das britische Cabinet in der Cavour'schen Politik nicht die Gefahren für Deutschland erblickt, welche man hier darin sieht.

Wenn die preußische Regierung sich missfällig über das Vorgehen des turiner Cabinets auspricht, so geschieht dies nicht aus Prinzipien-Reiterei, nicht aus Schwärmerie für Legitimitäts-Prinzipien. Die gegenwärtige preußische Regierung treibt keine Tendenz-Politik, ihre Politik ist die der Interessen. Unsere Interessen aber gebieten es, in dem italienischen Drama das Verfahren des turiner Cabinets nicht blos vom völkerrechtlichen Standpunkte aus entschieden zu missbilligen, sondern auch wegen der völligen Unklarheit der Cavour'schen Politik dieselbe mit misstrauischen Blicken zu verfolgen.

Diese Meinung wird das diesseitige Cabinet auch schwerlich dem turiner Hof in der Antwort verhehlen haben, welche nach vorhergegangenem Ideen-Austausch mit Lord John Russell nach Turin abgegangen ist. Darin besteht der in verschiedenen Blättern mit vieler Wichtigkeit ange deutete einzige Schritt unserer Regierung. — Wie es heute heißt, wird Hr. von Schleinitz den Prinz-Regenten doch nach Warschau begleiten. — Die Verhandlungen wegen einer Vermählung des Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt mit der Prinzessin Alice von England, welche bekanntlich längst projectirt war, sollen auf der jetzigen Reise der Königin von England plötzlich abgebrochen werden. Die Gründe kennt man nicht.

Berlin. 15. Okt. [Volles Einverständnis zwischen Preußen und England. — Der warschauer Congr. —]

Die politischen Berathungen in Koblenz sind nur von kurzer Dauer gewesen, doch will man wissen, daß sie alle wichtigen Fragen der Gegenwart gründlich behandelt und in den wesentlichen Punkten ein erfreuliches Einverständnis zwischen Preußen und England herausgestellt haben. Man darf nicht vergessen, daß es sehr kurzzeitig wäre, die einzelnen Fragen, wie sie in Italien, im Orient oder anderwo nach einer Lösung streben, isolirt zu halten und die Erledigung derselben nach absoluten Prinzipien, wie berechtigt dieselben im Allgemeinen auch sein mögen, zu befürworten. Für aufmerksame und denkende Beobachter ist es schon längst zur Gewißheit geworden, daß Frankreich zwar öffentlich das Nicht-Einmischungs-Prinzip unter Belehrung seiner Selbstverleugnung proklamirt, im Grunde aber nur dahin steuert, jede andere Einmischung als die seines auszuschließen. So steht thatsächlich vor allen Augen die Erscheinung, daß trotz des allgemein in Europa anerkannten Systems der Nicht-Intervention französische Truppen in Syrien, wie in Rom, festen Fuß gefaßt haben und so jeden Augenblick bereit, bei der Entscheidung über die Geschicke des Orients und Italiens das Schwert in die Wagschale zu werfen. Deshalb hastet der Blick der Diplomatie vorzugsweise auf die Interessen des europäischen Gleichgewichts, welche sich durch die Expansion der Napoleonischen Macht bedroht finden, und die Vorbereitungen zur Abwehr gegen weitere Übergriffe Frankreichs haben den Vortritt vor allen Theorien zur Lösung der italienischen und der orientalischen Fragen. Man darf mit gutem Grunde annehmen, daß in dieser Beziehung die Auffassungen Preußens und Englands vollkommen übereinstimmen. Ebenso ist beiden Mächten der aufrichtige Wunsch gemeinsam, daß die italienische Nation in freier Entwicklung zu einer starken Macht heranwachse, welche innere und äußere Hemmnisse siegreich zu bewältigen vermögen. Bei solcher Gemeins

leistung in Sec.-Lts.-Stellen kommandirt. Kornmann, Hauptm. à la suite der Schie. Art.-Brig. (Nr. 6) und Platzmajor in Köln, als Rittm. u. Komp.-Chef in die iste Stelle versetzt. Herkut, Hauptm. à la suite der. Brigade und Assistent bei der Pulverfabrik zu Neisse, dieser unter Ernennung zum Komp.-resp. Battr.-Chef in die Brig. einrangirt. Rohde, Major, aggr. der Niederschles. Art.-Brig. (Nr. 5), als Abth.-Kommdr. in die Ostpr. Art.-Brig. (Nr. 1) einrangirt. Hübler, Hauptm. von der Niederschles. Artill.-Brigade (Nr. 5), unter Versetzung in die Brandenb. Art.-Brig. (Nr. 3), zum Komp.-resp. Battr.-Chef ernannt. v. Manteuffel gen. Jögen, Pr.-Lt. von der Niederschles. Art.-Brig. (Nr. 5), zum Hauptm. Kunath, Hübler, Sec.-Lts. von der. Brig., lechter unter Versetzung in die Westfäl. Art.-Brig. (Nr. 7), Saenger, Sec.-Lt. von der. Brig., unter Versetzung in die Magdeb. Artill.-Brig. (Nr. 4), Wolff, Sec.-Lt. von der. Brig., unter Versetzung in die Schles. Art.-Brig. (Nr. 6), zu Pr.-Lts. befördert. v. Schweinitz L. Hauptm. von der Schles. Art.-Brig. (Nr. 6), unter Ernennung zum Kommdr. resp. Battr.-Chef in die Westfäl. Art.-Brig. (Nr. 7) versetzt. Leo, Pr.-Lt. von der See-Art., unter Bevorzugung zum Hauptmann in die Schles. Artill.-Brigade (Nr. 6), versetzt. v. Wachholz, Rittmeister vom 1. Schlesischen Dragoner-Regiment (Nr. 4), zum Chef der 5. Eskadron des Regiments ernannt. v. Lüderitz, Rittm. u. Cst. Chef vom Schles. Kür.-Regt. (Nr. 1), als Adjut. zur 6. Div. kommandirt. v. Manstein, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Komp.-Regt. (Nr. 11) und kommdrt. zur Dienstl. bei dem 1. Schles. Hus.-Regt. (Nr. 4), zum 2. Westph. Hus.-Regt. (Nr. 11) à la suite dess. versetzt. v. Johnston, Pr.-Lt. vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. (Nr. 46), Girschner, Pr.-Lt. vom 2. Oberholz. Inf.-Regt. (Nr. 23), Wild, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Gren.-Regt. (Nr. 10), als Inspektions-Offizier und Lehrer zur Kriegsschule im Neisse kommdrt. Gleiter, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 1. Niederschl. Regts. (Nr. 6), als Sec.-Lt. im 1. Westpreuß. Gren.-Regt. (Nr. 6), Sattig, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 1. Niederschl. Regts. (Nr. 6), als Sec.-Lt. im 1. Niederschl. Inf.-Regt. (Nr. 46), v. Gerhardi, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 1. Niederschl. Regts. (Nr. 6), als Sec.-Lt. im 4. Pos. Inf.-Regt. (Nr. 59) angestellt.

** [Beitungsschau.] Die meisten berliner Zeitungen beschäftigen sich heute mit der Jubiläumsfeier der Universität. Die „Nationalzeitung“ sagt: „Bis auf den heutigen Tag hat sich die Universität in einer Achtung gebietenden Stellung erhalten, so weit es die Pflege und Vermehrung der Schäfte des Wissens betrifft, und den Bestrebungen jener Partei, welche das berichtigte Wort von der „Umfahrt der Wissenschaft“ zu ihrem Feldgeschei macht, ist es nicht gelungen, dem für das Licht geborenen Institut den Geist der Finsternis einzumischen. Wenn die Hochschule in dieser Beziehung ihre ererbte Selbstständigkeit bewahrt, so steht es demnächst wohl auch zu hoffen, daß sie bei Gelegenheit des jüngsten Jubiläums einen besonders achtjähren Blick auf den großen Gedanken zurückwerfen werde, unter dessen Auspicien sie gegründet worden. Es galt damals eine enge Verbindung zwischen Wissen und Leben herzustellen. Beide Gebiete sollten sich durchdringen, um das Befreiungswerk der Nation verwirklichen, ihr feste Zielpunkte stelen und ihren Schritt aus der Bahn des Fortschrittes rücken zu helfen. Es war dies jedoch dem innersten Wesen nach keine Aufgabe des flüchtigen Augenblickes oder einer vorübergehenden Epoche, sondern eine solche, die ihre Forderungen für alle Zeiten stellen durfte und mußte. Die Wissenschaft hat erst das halbe Werk gethan, wenn sie die jesuitische Zumuthung der „Umfahrt“ von sich stößt, ihr kommt es nicht minder zu, den öffentlichen Gesindeln der Nation ihr Augenmerk und ihr Interesse zu widmen. Sie soll sich nicht, wie dies leider so oft der Fall ist, in die Ecke zurückziehen, wo sie den Blick für die wahren Bedürfnisse des Lebens verliert und nur allzuleicht in ein abstraktes Formelweisen ausartet; sie soll vielmehr eine auftrichtige und ernste Theilnehmerin des großen Dramas sein, welches die Geschichte aufführt, um gleichsam als eine höhere Autorität zu raten und zu helfen, zu ermuntern und zu warnen, den Bestrebungen der Rückstittsmänner und Despoten entgegenzutreten und ein gewichtiges Wort in die Wagschale zu werfen, wo es sich um Sein oder Nichtsein bedeutsamer menschlicher Dinge überhaupt handelt. Das ist die wahre Freiheit und Würde der Wissenschaft, das ihr unveräußerlicher Beruf in einem jeden bürgerlichen Gemeinwesen, um wie viel mehr erst in einem Staate, der sich rühmt, auf den Grundlagen der Intelligenz erbaut zu sein.“ — Die „Kreuzzeitung“ spricht folgende Wünsche aus: „Die erforderlicher in unserer Zeit der materialistische Sinn nach der Herrlichkeit strebt, dem nichts gilt, was sich nicht nach Procenten und Valuta abschätzen läßt — um so redlicher wirkt an der Universität die Wissenschaft, welche Wissen schafft, gediegenes, energisches, lebensvolles Wissen. Und je frecher in unsrer Tagen die Unbotmäßigkeit und der widerstreitende Geist das Haupt erheben gegen alle Obrigkeit im Himmel und auf Erden — um so treuer mögen die Lehrer der Hochschule in die Herzen ihrer Schüler den Sinn pflanzen für das göttliche Recht und für die Ordnungen Gottes auf Erden — zufriedne Reime, die unter Gottes Segen ihre Frucht tragen. Dazu stärke und segne Gott der Herr selbst Alle, die nach seiner Hilfe fragen; die aber noch nicht danach fragen, denen dränge er selbst diese Frage mächtig hinein in die Herzen!“ — Die „Preuß. Zeitung“ blieb in folgendem auf die Zeit der Gründung zurück: „Wenn das Heer vollständig ward, dem städtischen Bürgerkubus die Freiheit gegeben, die Lasten, die Mensch und Boden drückten, aufgehoben wurden, wenn zur Rettung des Vaterlandes die freie Bewegung der Kräfte überall aufgerufen wurde, wie hätte da die Wissenschaft zurückbleiben sollen, deren Entfaltung nur der freien Bewegung der Geister entspringt. Die Gründung der Universität zu Berlin bildet den Schlüsselstein der großen Reformen in jenen entwürdigen Jahren. Als „ein Werk der ersten Nothwendigkeit“ wurde sie vom Könige bezeichnet. Ueberzeugt, daß, wo es die höchsten neigtigen Zwecke gelte, die materiellen Mittel erst durch die Verwendung geadelt und wahrhaft fruchtbar gemacht werden, bewilligte er die reiche Ausstattung der Hochschule. In einer Zeit, wo die Hand des Feindes auf dem Lande schwer gelafet hatte, der Wohlstand vertreten war, und die Waffe künftiger Befreiung vorbereitet werden mußte, mochten 150.000 Thlr. jährlich für wissenschaftliche Anstalten manchen Engtherrigen ein viel zu großes und schweres Opfer scheinen. Aber mit erneuten Kräften lamen die Wissenschaft und ihre ersten Vertreter dem königlichen Werke entgegen. Ihre Helden erhoben sich, denen das Ideal in höchster Verklärung vorwiegeln, und die zugleich mit der vollen Wärme des Herzens und der ungebrochenen Kraft eines starken Willens an seiner Verwirklichung zu arbeiten und alle Hemmungen Tag für Tag von Neuem zu bekämpfen bereit waren.“ — Die „Sp. Ztg.“ macht es sich zur Aufgabe, die Erscheinung zu erklären, daß die Veraubung des Papstthums durch einen ehrgeizigen Fürsten von der katholischen Welt mit so auffallender Gleichgültigkeit hingenommen wird. Die „Spenerische“ wirft die ganze Schuld auf den Ultramontanismus,

der sich ja in den letzten Jahrhunderten als der Führer und Vormund der Kirche aufgeworfen, aber die Wölfe der Kirche mehr entfremdet, als ihr zugeschrieben, die Selbsttätigkeit und Mündigkeit der Gläubigen unterdrückt und sich allein zum herrschenden Mittelpunkt gemacht hat.“ Was nicht widerstehen kann, das kann auch nicht stützen. Der Ultramontanismus hat sich hinter die Weiber gestellt, aber die Männer sind seiner Schule entlaufen. Sein Regiment hat weder die niedere Geistlichkeit noch die Laien gewinnen können. Und jetzt muß er sehen, daß seine Herrschaft auf Sand gebaut ist und daß er der Kirche tiefere Wunden geschlagen hat, als es jemals der Nationalismus und der Materialismus getan hätten.“ — Die „Sp. Ztg.“ bestätigt sich über die Unsicherheit und Unentschlossenheit der preuß. Diplomatie in Bezug des Verhältnisses von Preußen zu Italien; die „National-Ztg.“ beschäftigt sich ebenfalls mit dem Verhältnis Preußen zu Italien. Sie hält am Schluß an der Überzeugung fest, daß, wie Napoleon I. nur bestiegt werden konnte, nachdem Preußen die wesentlichen Ideen von 1789 sich angeeignet hatte, auch ein erfolgreicher Widerstand gegen seinen Nachfolger nur dann möglich ist, wenn man ihm die Waffen entwindet, die er der Bewegung von 1848 entnommen. Ohne den Willen und die Kraft, den berechtigten nationalen Anforderungen endlich die lange versagte Genugthuung zu gewähren, ist auch ihrer selbststüchtigen Ausbeutung durch das zweite Kaiserthum kein fester Damm entgegenzusetzen. — Der „Publizist“ spricht sich über die sächsische Pausverordnung in folgender Weise aus: „Das ganze Pauswesen ist eine menschenquälische Erfindung, und beruht zunächst auf dem Polizeiprinzip, jeder Mann so lange für schlecht und verdächtig zu halten, bis er sich als gut und unverdächtig ausgewiesen. Andererseits soll allerdings bei Reisen im Auslande ein Paus die Wirkung haben, daß er den Inhaber des Pauses auch außerhalb der Grenzen seines Heimatlandes unter den Schutz seiner heimischen Regierung stellt. Diese zweite Bestimmung des Pauses ist indefekt, wie man weiß, eine reine Fiction, da vor Schurkeleien aller Art bekanntlich auch der schönste Paus nicht schützt. Es bleibt vielmehr in Wirklichkeit nichts stehen, als die permanente Polizeikontrolle, die auf dem Paus für dessen Inhaber haftet. So lange diese Bestimmung des Pauses und damit das ganze leidige Pauswesen aufrecht erhalten bleibt, hat nun — so sollte man vernünftigerweise meinen — die Polizei auch kein anderes Interesse an dem Paus, als um daraus ersehen zu können, wer und weshalb Geistes Kind der Pausinhaber ist. Dazu ist es denn doch aber herzlich gleichgültig, ob die fiktive Bevölkerung, die den Paus ausstellt, von einer Regierung eingefestigt ist, die im hohen Rathe der Diplomatie Anerkennung gefunden hat, oder nicht. In der That hat man denn auch wohl in Sachsen niemals daran gedacht, die für Krakau ausgestellten österreichischen Pauses aus dem Grunde für unzulässig zu erachten, weil Österreichs Besitzergreifung von Krakau eine rechtswidrige war. Man muß gestehen, diese kontraradikative neueste Pausverordnung für das Königreich Sachsen ist so überaus kleinlich, daß sie eben nur unter der Regie des Hrn. v. Beust entstehen konnte.“

Oesterreich.

Wien. [Personalien.] Minister-Präsident Graf Reichberg wird auf seiner Reise nach Warschau, welche derselbe im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers am 20. d. M. antritt, von dem Geheimrat Freiherrn v. Meyßenburg begleitet sein, und in Warschau auch den kaiserlichen Gesandten an russischen Hof, Grafen Friedrich Thun, vorfinden. Der f. l. Internuntius, Baron v. Prolesch-Osten, ist heute mittelst Dampfsboot nach Konstantinopel auf seinen Posten zurückgekehrt und der f. l. Postchatschath Baron v. Reyer ist nach Madrid abgegangen. Angekommen sind hier der f. l. Gesandte am badischen Hof, Graf Trauttmansdorff, und der Fürst Manul Bey aus Circassien. Morgen wird der Postchatschath am französischen Hof, Fürst Metternich, aus Böhmen hier eintreffen.

▷ **Wien**, 15. Okt. [Feldzeugmeister Benedek.] Man widerspricht an kompetenter Stelle dem Gerüchte auf das entschiedenste, daß der frühere Generalgouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, das Kommando über die im venetianischen Verwaltungsgebiete und den Küstenlandschaften des adriatischen Meeres stationirte Armee übernehmen werde und daß dann Ritter von Benedek als dessen Generalstab-Chef die allenfalls nothwendigen militärischen Dispositionen zu treffen hätte. Man soll vielmehr, angesichts der so sehr bedenklichen Situation an maßgebender Stelle den Widerwillen gegen den „Commissgeneral“ — so nennen die Standesgenossen Gyulay's und Grünne's den Sohn des ungarischen Doctors — überwunden, ja ihm selbst seine in Ungarn erlangte Popularität verziehen haben und gewonnen sein, das Oberkommando dem Feldzeugmeister unmittelbar zu übergeben. In Ungarn dürfte an seiner Stelle General Mensdorff die Leitung der militärischen Angelegenheiten und die Vollziehung des kaum noch lange zu vertagenden Belagerungszustandes zu übernehmen haben. Wer die Civilleitung übernimmt, ob provisorisch einige Beamte der bisherigen Schule, ob als ungarischer Hofkanzler Graf Széchenyi oder Apponyi, ob Erzherzog Josef als Palatin, wird von der endlichen Entscheidung des Kaisers über die fernere Stellung Ungarns abhängen. F.M. Benedek soll, wie in militärischen Kreisen erzählt wird, eine förmliche Proskriptionsliste unsäglicher Generale und Obersten entworfen haben, die er gleich bei Uebernahme des Kommando's aus den Reihen seiner aktiven Armee gestrichen wissen will; es befinden sich unter diesen schwarzangestrichenen Offizieren viele der glänzendsten Namen — des gothaischen Kalenders. Die Realisirung dieses Läuterungsplanes ist eine conditio sine qua für die Uebernahme des Oberbefehles von Seiten Benedek's.

In Ungarn bemerkte man eine auffallende Emigration junger Leute aus den besseren Familien nach dem Südosten, wo in Bass und Bukarest sich wahre Agitationsherde der magyarischen Propaganda gebildet haben. [Prozeß Richter.] Die öffentliche Schlussverhandlung in dem Prozeß wider den Director der Creditanstalt, Herrn F. Richter, und dessen Fabrikdirector Krombholz wird vor dem hiesigen Landesgericht am 5. November beginnen und voraussichtlich acht Tage in Anspruch nehmen. Director Richter ist seit dem 9. März in Untersuchungshaft,

und es hat mithin einer Zeit von acht Monaten bedurft, um die Untersuchung zu Ende zu bringen.

[Maager.] Die kronstädter Kommune hat beschlossen, dem Reichsrath Maager eine Danzabreue zu überreichen.

Italien.

Turin. [Die italienische Revolution.] Ein vor Kurzem aus Turin zurückgekehrter Diplomat, in dessen Urtheil man volles Vertrauen setzen kann, erzählte mir dieer Tage über die Entwicklung dieser neuen Phase der italienischen Revolution die sonderbarsten Dinge. Vor wenigen Monaten noch wollte Graf Cavour, ohne den Traum der Einheit Italiens ganz aufzugeben, durch die Vorstellungen der Mächte in die Enge getrieben, vorläufig bei der Annexion von Parma, Modena, Toskana und den Legationen stehen bleiben. Garibaldi mit seinem Unhange war jedoch ein gefährliches Hinderniß der Stillstands-Politik, und das Ministerium hatte daher nichts dagegen, daß dieses juckende Blut dem im Wahnen begriffenen Staatskörper Piemont abgezapft würde. Der König allein hatte in Garibaldi's Unternehmungen ein gewisses Vertrauen; Graf Cavour aber sagte eben jener Person, als Garibaldi bereits nach Sicilien abgegangen war: „c'est un fou, il ne debarquera jamais!“ Erst Garibaldi's Erfolge und die Sturm- und Drangperiode, die im Innern zu seinen Gunsten ausbrach, haben das Ministerium zum wirklichen Theilnehmer der Bewegung gemacht. Ich glaube, daß diese Auslegung der Wahrheit sehr nahe kommt, und finde es eben eine Bestätigung derselben in der Rede Joseph Ferrari's. Dieser höchst originelle Denker und Schriftsteller hat dem Grafen Cavour am 8. d. M. wörtlich ins Gesicht gesagt: „Garibaldi hat ein Unternehmen ausgeführt, das ihr für absurd erklärt habt.“

[Parlamentarische Silhouetten.] Ferrari, welcher im Parlament Cavour's Politik als zu unitarisch bekämpft, ist Föderalist, wie der auch öfters genannte geistreiche Sizilianer Professor Ferrari; beide gelten für sehr begabte, aber auch für unpraktische Köpfe. Nur ist Ferrari, welcher lange in Lyon lehrte, Republikaner und sieht dem fürzlich von den Mazzinisten zur Proklamation von Neapel vorgebrachten Karl Cattaneo am nächsten. Charakteristisch ist, wie die sonst starr unitaristischen Mazzinisten jetzt den Provincialismus gegen Cavour vorziehen! Wo bei Cattaneo, welcher als Professor der Naturwissenschaften in Lugano, also in Tessin lebt, die politischen freien Ideen nicht ins Spiel kommen, bewährt sich seine Genialität, z. B. in nationalökonomischen Fragen, in Erforschung Dante's. Mailand ist mit Recht auf diesen seinen Sohn stolz; so gelang es denn auch den Republikanern, ihn in seiner Vaterstadt unter der Maske eines bekehrten Emanuelisten ins Parlament durchzusezen, welches er jedoch noch nicht betrat, um durch seine Eidesverweigerung zu demonstrieren. Das Interesse in Mailand und in Turin ist gegenwärtig besonders durch den Streit des hierher zurückgekehrten Bertani mit dem neuen trefflichen mailändern Blatte, der „Perseveranza“ angeregt. Die Behauptung dieser, Bertani habe als Garibaldi's Staatssekretär an die neapolitanische Grenze den Befehl geschildert, die Piemontesen mit Flintenschüssen zu empfangen, war von Bertani Lügen gestraft worden. Nun legt die „Perseveranza“ die Antwort des betreffenden Stadtraths vor, welcher gegen Bertani sich beklagt, daß dieser den exprobten Führer eines Korps Freiwilliger durch einen ganz unbekannten Mazzinisten erzeigt habe; die ganze Stadt habe sich gerüstet, die Piemontesen im Triumph zu empfangen. — Virio, der Held des 1. Oktobers, ist in Frankreich geboren; sein aus Italien stammender Vater hat im Jahre 1848 in Turin als diplomatischer Vertreter der französischen Republik in einem für Italien und für seine Unabhängigkeit auch von Frankreich sehr wohlwollenden Sinne unter sehr schwierigen Verhältnissen vermittelt. Der tapfere Sohn war unter den Taufend, welche mit Garibaldi bei Marsala landeten und bei Calatafimi siegten. Auch ist er energisch gegen den Schweizer Mazzini's aufgetreten.

Neapel, 6. Okt. Die royalistischen Bewegungen, die von den königlichen Truppen in mehreren Gemeinden der Abruzzen verursacht wurden, waren bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht gänzlich unterdrückt. In Montefalcone und Castel di Sangro soll über gehaust worden sein. In letzterem Orte ward der Richter ermordet. In Arpino kamen am 3. d. M. ungefähr 2000 Königliche mit 4 Geschützen an, und allarmirt die ganze Umgegend. In Isernia fastete der Aufstand festen Fuß. Mehrere durch ihre revolutionäre Gewinnung bekannte Personen sollen als Opfer gefallen sein, unter ihnen auch der Literat Jacopi. (A. Z.)

Bon der neapolitanischen Grenze, 6. Okt. [Eine Proklamation.] Wie erhalten soeben aus Palermo nachstehende Proklamation, welche auf der ganzen Insel verbreitet wird:

„Wir wollen ein einiges Italien. Wir wollen, daß alle jetzt getrennten Theile Italiens sich fest in eine Nation verbinden, und keine Spur des Municipalismus zurücklassen. Wir wollen aber nicht, daß Italien durch theilweise und successive Annexionen unverhehens in den legislativen und administrativen Municipalismus Piemonts gerathet. Piemont sei italienisch, wie Sizilien und Neapel, aber Italien soll nicht piemontesisch gemacht werden. Wir werden uns an das übrige Italien anschließen mit gleichem politischen Recht, um die Einheit Italiens zu fördern. Man möge uns daher jetzt nicht Gefechtbücher und Gesetze vorführen, die bloss in Piemont Geltung haben. Die Völker, welche mit dem eigenen Blut siegreich eine Idee verfehlten, sind keine erober-

Körperschaft gewesen, welche den Schatz der Weisheit und Erkenntniß des Alterthums uns allein bewahrt hat. Damals sei sie fast die einzige Trägerin der Bildung gewesen, wie auch in den Zeiten der Reformation Kirche und Wissenschaft im engsten Bunde mit einander gehanden, den die enge Vereinigung Luthers und Melanchtonis symbolisch darstellte. Nur durch Ueberschreitung der Grenzen, durch Überhebung von der einen oder anderen Seite sei ein Zwielicht zwischen zwei gegenseitigen Kreisen hervorgerufen worden, die beide in gleicher Weise die menschliche Gesellschaft verehren und von den Banden des Sinnlichen befreien sollen. Ein solcher Zwielicht, wenn er nicht nur oberflächlich und vorübergehend, sondern tief eindringend und dauernd sei, sei etwas höchst Betrübendes; der Universität sei es im höchsten Grade erwünscht und erfreulich, die befreundeten Glückwünsche der Kirche zu empfangen, zum Zeichen, daß beide Kreise ihres Berufes und ihrer Grenzen bewußt nach demselben Ziele streben.“

Im Namen der Stadt Berlin, die durch ihre beiden Bürgermeister, durch Abgeordnete des Magistrats und der Stadtverordneten vertreten war, brachte der Ober-Bürgermeister, Geheimer Regierung-Rath Krausnick der Universität seinen bürgerlichen und ehrenbietigen Festesgruß. Die Hauptstadt erkenne es mit freudigem Dank an, daß sie gewürdigt worden, der Sammelplatz so großer Männer zu sein, die in dem verlorenen halben Jahrhundert auf höherer Universität das Geistesleben gepflegt und zu der Höhe gefördert haben, die es erreicht hat. Der Redner gedachte alsdann des Tages, an dem die Bevölkerung stattfindet: es ist der Jahrestag der Schlacht bei Jena, an dem Preußens Heere vernichtet, aber an diesem Tag knüpft sich die Stiftung der Universität und Preußens Erhebung. Im Namen der Stadt überreichte ihr der Bürgermeister alsdann eine Adresse und die Urkunde über zwei von den städtischen Behörden zur Feier des Jubiläums vollzogenen Stiftungen, wonach von jetzt an von der Stadt 20 Stipendien zu 60 Thaler an Studirende verliehen und für jede der vier Fakultäten ein jährlicher Preis von 75 Thaler für wissenschaftlich sich auszeichnende Studenten gestiftet werden.

In seiner Antwort verbreitete sich Böck über die von Krausnick im Anfang seiner Rede berührte wissenschaftliche Stellung und Bedeutung der Stadt Berlin. Berlin sei ein Sitz der Wissenschaften seit der Zeit, da auf Betrieb des großen Leibniz und seiner sinnigen, gekrönten Schülerin Sophie Charlotte Friederich I. eine Gesellschaft der Wissenschaften als Centrum der geistigen Verbreitung für das nördliche Deutschland gegründet. Friedrich der Große hat sie als Akademie der Wissenschaften erneut, ohne daß sie jedoch damals einen bedeutenden Einfluß auf das Volksleben ausgeübt hätte. Daneben hat die Stadt Berlin kräftig Theil genommen an der geistigen Bewegung jener Zeit, tigt.

Von den übrigen Städten unseres Vaterlandes war nur Danzig vertreten durch Consistorial-Assessor Dr. Bresler, der in seiner Ansprache, die von der Gründungszeit der Universität und den Freiheitskriegen ausging, bald geäußerte persönliche Beziehungen vorwälzte ließ. Er hatte einf. als 22 jähriger Jungling vor dem gegenwärtigen Rector die Tafel entbüllt, welche noch gegenwärtig in der Aula die Namen der 42 in dem großen Kampf gefallenen Comititionen überliefert; Böck dankte ihm, dem ehemaligen Berliner Dozenten, und der alten Reichsstadt, aus der er gekommen, für das Wohlwollen, welches diese wie den preußischen Schwesternuniversitäten bei deren Jubiläen (Königsberg, Greifswald), so jetzt der unglückigen bewiesen habe.

Es folgten die Abgeordneten der berliner Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Künste, des Gewerbe-Instituts der düsseldorfer Kunst-Akademie, des historischen Vereins der Mark Brandenburg und der gräflichen und niederlausitzer historischen Gesellschaft, in deren aller Namen Ober-Baurath Hagen einen kurzen Glückwunsch darbrachte. In seiner Erwideration hob Böck zunächst die enge, schon in der Gemeinsamkeit der Namen ausgedrückte Verbindung der Universitäten und Akademien hervor; wenn diese der Fortbildung der Wissenschaften an sich gewidmet seien, jene dagegen einen bestimmten Lehrweg verfolgen, so sei dies doch nur ein Unterschied in der Form. Zur Zeit der Stiftung der Universität sei der Ausdruck gebraucht worden: Akademie und Universität sollen ein organisches Ganze bilden; die Zeit habe ihn gerechter. Ebenso eng sei die Wissenschaft mit den Künsten verbunden, da beide

Die Jubelfeier der Universität.
Erster Tag.
Die Jubelfeier unserer Universität wurde gestern durch den Empfang der zahlreich zur Begliickwünschung erschienenen Deputationen eingeleitet. In der reich geschmückten Aula vers

ten Völker; sie haben das Recht, sich selbst Gesetzbücher und Gesetze zu geben. Wenn Italien einig sein wird, müssen Sicilien, Neapel, Rom, Toscana, die Lombardie, Venetien und Piemont mit vollkommener Gleichheit zur Feststellung des politischen und bürgerlichen Gesetzbuches beitragen. So denkt und muss jeder Italiener für Italien denken."

Dieses Manifest wird öffentlich an den Straßenecken Palermo's angeschlagen, und zeugt von der Gesinnung, man darf wohl sagen der Mehrheit der dortigen Bevölkerung.

Frankreich.

Paris, 13. Okt. [Vermischtes.] Die Nachricht auswärtiger Blätter, der Papst habe die ihm von einigen Mächten gemachte Anerbietung von Subsidiegeldern abgelehnt, enthebt aller Begründung. Wenn ein pariser Blatt hinzufügt, Piemont und Frankreich seien diese Mächte, so sei dies offenbar nur gesagt, um an ein Einverständnis beider in Bezug auf Süditalien glauben zu machen.

"Patrie" enthält eine ähnliche Mittheilung.

"Patrie": Victor Emanuel soll am 17. d. Mts. seinen feierlichen Einzug in Neapel halten. Man versichert, daß derselbe zuerst die Verwaltung bestellen und dann die Leitung der Operationen am Volturno übernehmen werde. Im Hafen von Gaeta ließen täglich fremde Schiffe ein. Der Admiral Le Barbier de Tinon sollte, hieß es, von Neapel ein Linienschiff, eine Fregatte und eine Corvette abordnen. Das Gerücht ging, die Mächte hätten erklärt, sie würden die Blokade von Gaeta nicht anerkennen.

Die französischen Kriegsschiffe an der syrischen Küste dürften der Stürme des Winters wegen von dort zurückgezogen werden; der Linien-Dampfer Donawerth wurde bereits in Frankreich erwartet, der Redoutable ist nach Neapel von Beirut abgegangen. In Beirut bleibt aber nur eine Fregatte, eine Corvette und zwei Dampfavisos unter dem Commando des Schiffskapitäns de le Grondiere.

Russland.

St. Petersburg, 8. Oktober. [Nachrichten aus China.] — Die Polizei will nicht gelobt sein.] Die jüngsten von uns erhaltenen Nachrichten aus China geben bis zum Juli und sind von Peking datirt. Die Unrektion verbreite sich fortwährend und hat namentlich die östlichen Küstenländer ergriffen. In Peking und der Umgegend ist die Miliz einbezogen, desgleichen im Gouvernement Schan-Dun, und zu deren Unterhalt ist beschlossen worden, Beiträge einzusammeln, wie das hier zu Lande während des Krimkrieges zum Unterhalte der Drüschen der mobilen Reichswehr geschehen ist. Das Volk murrt überall im höchsten Unwillen, der Handel liegt darnieder und es ist Alles sehr teuer geworden. Die Engländer haben auf der südlichen Küste des Petscheli-Meerbusens einige Punkte besetzt und — was Alle vermutet — beschädigen und beunruhigen die Bewohner nicht. In Folge dieses Verfahrens sieht die ganze Bevölkerung von Peking auf Seiten der Engländer, und so sehr sie die Engländer vor der Antunft fürchtete, so sehr wünscht sie dieselben in Peking zu sehen. Aus der Hauptstadt sind 6000 Mann nach Schan-Dun gegen die Engländer entsandt, 10,000 Mann sind in einer andern Richtung abmarschiert. In Peking war das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser (der noch nicht, wie die St. Petersburger "Wedomost" meldeten, gestorben ist) zur Jagd sich nach der Mandchurei begiebt und den Winter in Mukden zubringen wird; zu diesem feierlichen Zuge sind bereits mongolische Fürsten und Koreaische dafelbst angelommen.

Die petersburger "Polizei-Zeitung" bringt eine sehr formliche Verwarnung des "Invaliden". Dieser hatte sich unterstellen, das Benehmen der Polizei bei dem Begräbnis des Schauspielers Martynoff als sehr taktvoll zu loben, und es wird ihm dafür zu Gemüth geführt, daß das Verfahren der Polizei nicht unter seiner "Kontrolle" stehe.

Petersburg, 9. Okt. [Für Neapel.] Der heutige "Invalide" spricht sich wieder sehr entschieden gegen die neueste Politik des turinischen Kabinetts aus. Während er die Annexion von Toskana, Parma und Modena nach wie vor als völlig legal bezeichnet, und die der Romagna, „weil die Frage über die weltliche Macht der Päpste zu allen Zeiten eine zweifelhafte gewesen“, sich allenfalls noch gefallen läßt, erblickt er in dem Einfalle Victor Emanuel's in die Marken und in Umbrien, der Annahme der neapolitanischen Flotte und der Absicht, Neapel und Sizilien mit Piemont zu vereinigen, während König Franz II. sich noch in seinen Staaten befindet, Maßregeln, „welche auch den wärmsten Liberalen abführen müssen“, und die das Blatt „so lange Europa dies Alles nicht durch neue Gesetze, welche alle früheren umwerfen, gut geheißen hat, als gesetz- und völkerrechtswidrig“ ansehen zu müssen erklärt. — In ähnlicher Weise nimmt das „Journal de St. Petersburg“ seit längerer Zeit gegen Victor Emanuel, und für Franz II. Partei. Aus den Nachrichten über den Kampf bei Caserta schöpft das genannte Blatt heute den Trost, daß die Soldaten, welche um Franz II. geblieben sind, treu und tapfer sind, und daß, wenn das Los der Schlachten sich gegen den „legitimen Souverain“ aussprechen sollte, dieser doch die Partie nicht ohne Ehren verloren habe, vielmehr mit Ruhm unterliegen und dies Andenken eines Heroismus und einer Fesigkeit hinterlassen werde, welches die „Ausichten für die Zukunft einer für den Augenblick durch das Unglück geschlagenen Dynastie ganz besonders begünstigen.“

St. Petersburg, 9. Okt. [Eine Schiffsabtheilung nach Villafranca.—Der König von Schweden in Warschau.] Die beiden aus dem stillen Ozean zurückgekehrten russischen Schiffe „Ryada“ und „Novik“, deren Mannschaft am 12. v. M. bei Gelegenheit der Flotten-Revue sehr gelobt und mit einem überaus reichen Geldgeschenk bedacht worden war, werden nächstens die Anker lichten,

nach demselben Ziel streben, das Ewige abzubilden, nur in verschiedener Beziehung: die Ein im Hinblick auf das Wahre, die Anderen auf das Schöne; aber Wahrheit und Schönheit sind in der letzten Wurzel Eins.

Während des war Se. Excellenz der Minister der geistlichen Angelegenheiten von Bethmann-Hollweg erschienen, begleitet von den Geh. Ober-Regerungsräthen Ebner, Kerner und Olshausen (die Herren Geh. Rath Wiese, Stiehl und Pinder hatten von Anfang an der Feierlichkeit beigewohnt). Der Minister sprach von den Wohlthaten, welche der Universität in reichem Maße von den Regenten unseres Vaterlandes zu Theil geworden. Es war eine hohe Freifesthet des hochherzigen Fürsten, der in einer Zeit großer Bedrängnis des Vaterlandes in der Universität einen Grundstein zu dessen Befreiung legte, und seinen hohen Schutz derselben erhalten. Ebenso gnädigen Anteil hat des jetzigen Königs Majestät an dem Gedenken der Universität genommen; zu den vielen Beweisen Seiner wohlwollenden Huld hat das Regenten königliche Hoheit heute einen neuen hinzugesetzt, indem er für die Universität den im nächsten Jahr zu beginnenden Bau eines neuen Anatomie-Gebäudes zu befehlen geruht hat. Die hierüber ausgesetzte Urkunde wurde vom Minister übergeben, welcher zugleich seine persönlichen Glückwünsche der Hochschule als ihr ehemaliger Schüler und Lehrer darbrachte, wünschend, daß sie in dem Geiste ihrer Gründung wachsen, blühen, Frucht bringen möge zum Ruhm und Heil des gesamten Vaterlandes.

Der Rector dankte ungefähr mit folgenden Worten: Ew. Excellenz Erheben in unserer Mitte ist jederzeit höchst ehrenvoll und bedeutend: das Wohlwollen des Gottes, auch wenn er keine Gabe bringt, ist hoch erfreulich. Diese Wohlthat erhoben Ew. Excellenz, indem Sie zugleich als der Herald einer neuen, vom Prinzen Regenten uns verliehenen Gnade erscheinen, durch die einem fühlbaren und längst erwarteten Bedürfniß der Universität abgeholfen wird. Durch die Fortschritte der Wissenschaften werden Ansprüche und Forderungen immer mehr gesteigert, nicht minder durch den Wetteifer der deutschen Regierungen. Aber unter dem Schutz Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Regenten, und der fähigsten und wohlwollenden Obhut Ew. Excellenz, unter der weisen Leitung aller ihrer wissenschaftlichen Anstalten geht unsere Universität der Volkskommunikation immer mehr entgegen. Für die vielen Wohlthaten, die wir, wie früher Sr. Majestät dem König, so jetzt Sr. kgl. Hoheit dem Regenten und Ew. Excellenz als seinem Organ verdanken, sage ich mit wenigen Worten den Dank; mit wenigen, denn besser als ein Wort spricht sich der Dank aus im Wirklichen. Möge die Universität, so weit die Wissenschaft Thaten wirken kann, sich dankbar und nicht unwert der ihr widerfahrenen Huld zeigen.

In der am Sonnabend vor dem Fest bei dem Rector gehaltenen Versamm-

lung nach dem mittelländischen Meere zu fahren, woselbst sie zunächst im Hafen von Villafranca einlaufen sollen. Wie wir hören, nehmen die Kriegsschiffe eine Mannschaft mit, die bedeutender ist als sonst, auch soll einer der Großfürsten an dem Zuge teilnehmen, dessen Namen wir aber noch nicht kennen. — Fürst Gortschakoff reist übermorgen von hier ab, um anstatt des Kaisers den von den Edelleuten Wilna's ebendaselbst veranstalteten Ball entgegenzunehmen, alsdann aber nach Warschau zu gehen. — Ein Handschreiben des Königs von Schweden meldet ganz unerwartet, daß derselbe der warschauer Konferenz beiwohnen wolle.

Großbritannien.

London, 13. Okt. [General Smith †.] Der schon vor mehreren Wochen todgeglaute General Sir Harry Smith ist gestern früh nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren gestorben. Mit ihm geht einer der wenigen noch übrigen Waffengenossen der Lords Hardinge und Gough, der Kämpfer auf den indischen Schlachtfeldern von Mudli und Jerozo Schah, zu Grabe. Sir Harry George Wakelyn Smith, Baronet und Ritter des Bath-Ordens, war im Jahre 1788 in dem Landstädtchen Whittlesea auf der Insel Ely als Sohn eines beschiedenen Wundarztes geboren. Nachdem er eine Schulbildung genossen, wie sie ein so kleines Nest Ende des vorigen Jahrhunderts zu bieten vermochte, trat er 1805 als Second-Lieutenant in die Scharfschützen-Brigade ein und nahm an der Belagerung, Eroberung und Einnahme von Montevideo unter General Sir Samuel Auchmuty, so wie an dem Angriff auf Buenos Ayres unter dem Brigade-General Crawford Theil. Auch der Einnahme von Kopenhagen unter Carl Cathcart wohnte er bei. Später focht er in Spanien unter Sir J. Moore und machte die Hauptschlachten im Halbinsel-Kriege von der Schlacht von Vimiera an bis zur Einnahme der engl. Truppen in Corunna mit. 1809 kehrte er wieder nach der Halbinsel zurück und focht an der Coa-Brücke bei Almeida, wo er schwer verwundet ward. Zum Brigadier der leichten Division ernannt, machte er die Schlacht von Fuentes d'Onor, die Belagerungen von Ciudad Rodrigo und Badajoz und die Schlachten von Salamanca, Vittoria, Orthes und Louçoue mit. Nachher finden wir ihn bei der Einnahme von Washington unter General Ross wieder, wo er Vice-General-Adjutant war und wo man ihm wegen seines mutigen Verhaltens den ehrenvollen Auftrag ertheilte, die betreffenden Depechen nach England zu bringen. Sein nächstes Schlachtfeld war New-Orleans, wohn er sich unter dem tapferen Sir Edward Pakenham begab, der dort tödlich verwundet fiel. Bald nachher ward er zum Militär-Secretär des Sir John Lambert ernannt, unter dem er sich bei der Belagerung und Einnahme des Forts Bomper beteiligte. Er feierte zeitig genug zurück, um bei Waterloo mitzufliegen. Dann war er wieder in den britisch-amerikanischen Colonien thätig, ward 1827 nach dem Cap gesichtet und schlug sich 1834 und 1835 mit den Käfern herum. Im Jahre 1839 ward er zum General-Adjutanten der Streitkräfte in Indien ernannt und machte dort eine ruhmvolle Laufbahn durch. Namentlich in dem Kriege gegen Silis zeichnete er sich aus und war derjenige, welcher in der Schlacht von Alvala die Hauptrolle spielte und 67 feindliche Kanonen erbeutete. 1847 ward er zum Gouverneur der Cap-Colonie ernannt und leitete im letzten Kaffen-Kriege, 1851—1852, die militärischen Operationen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat ward er im Jahre 1854 zum Range eines General-Lieutenants erhoben. Im Jahre 1854 vermachte er sich mit einer Spanierin, Donna Juana Maria de los Dolores de Leon, hinterläßt jedoch keine Leibeserben.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 16. Oktober. [Tagesbericht.]

- Das Theater hatte am gestrigen Abend zur allerhöchsten Geburtfeier eine solenne Festvorstellung veranstaltet. Sämtliche Räume strahlten in voller Beleuchtung und waren vom Publikum gut besetzt. Nach einem auf die Feier bezüglichen Prolog, von Hrn. Vaillant mit schönem Ausdruck vorgetragen, folgte die Aufführung der Meyerbeer'schen Oper: "Der Prophet", worin Hr. Caffieri als "Johann" und Hr. Günther als "Hodes" sich des lebhaftesten Beifalls erfreuten.

Im Lieblich'schen Etablissement war die "konstitutionelle Bürger-Reserve" bei einem Fest-Konzert versammelt. Die elegante Décoration des renovirten Salons erschien um eine geschnadelle Gruppierung patriotischer Embleme bereichert. Während erotische Tropfgewächse und frische Guirlanden den Eingang schmückten, prangten an der südlichen Logenreihe bekränzte Büsten Sr. Majestät des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Regenten, von Fahnen in den preußischen Landesfarben und einer reichen Draperie umgeben. Das von der Kapelle brav ausgeführte Konzert brachte eine Reihe gewählter Mußstücke, unter denen natürlich die National-Hymne und das Preußenlied nicht fehlten. In einer Pause betrat Hr. Konzertial-Rath Prof. Dr. Böhmer die Tribüne und hielt die Festrede, der sich ein von der zahlreichen Gesellschaft vollständig wiederholtes dreifaches "Hoch!" für Se. Majestät und das königl. Haus anschloß. Die Rede selbst besagte ihrem wesentlichen Inhalte nach Folgendes:

Da Se. Majestät der König in dem Zustande schweren Leidens sich befindet: so müsse sich die Feier des königlichen Geburtstages als eine ernste Vollziehen. Der Ernst komme zu seinem Rechte, wenn einerseits das Gefühl des preußischen Volkes sich als Sympathie mit jenem Zuflande gestalte, andererseits der Wille an der Vermöhlung der großen städtischen Ideen arbeite, welche das beseelende Element in dem Leben des Königs gewesen und zu welchen insbesondere die Idee der Einigung Preußens mit Deutschland im Geiste der Biederkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Treue gehöre. Die Feier habe nur in dem Falle, daß bei derselben Gefühl und Wille zugleich thätig seien, das Gepräge der Vernunft.

Wie in der großen Synagoge so war im jüdischen Tempel gestern ebenfalls ein Festgottesdienst durch Herrn Landrabbiner Tittin angeordnet, welcher dabei ein eigens von ihm verfasstes Gebet für die Wiedergewinnung des leidenden Monarchen sprach. Auch im Centralgefängniß wurde für die evangelischen und katholischen Inquisitoren in der Anstalts-Kapelle besonderer Gottesdienst gehalten.

Es bleibt uns jetzt noch einiger Schulfestlichkeiten nachträglich zu gedanken. Im kathol. Schulherren-Seminar wurde die Feier unter Beihilfe des Lehrerkollegiums, der Seminaristen und der Seminarialschule began-

nung der Deputationen waren die Abgeordneten der Universitäten übereinkommen, sich, wie es zu Greifswald und Jena, wo Böck selbst das Wort geführt, geschehen war, nur durch einen Sprecher vertreten zu lassen; dem Geh. Rath Mittermaier aus Heidelberg, als den ältesten der Professoren, wurde von den anderen ihre Vertretung übertragen. Der Grundgedanke seiner Herzen kommenden Erfahrungen war die Hervorhebung des nationalen, des deutschen Charakters der gegenwärtigen Feier. An den Gesichtern einer Universität nehmen alle Schwesternstalten gleichen Anteil, wie viel mehr an der Feier einer Hochschule, die schon in ihrem ersten Beginn als Riese geboren sei und in den 50 Jahren ihres Bestehens mehr gewielt habe, als andere in Jahrhunderten. Aber auch das deutsche Volk steht hinter uns, die Kaufende, die hier ihr Bildung holten und noch auf die Anfahrt als Vorbild und Lehrer blicken. Auf Preußen seien stets Alte Blüte gerichtet gewesen, von den Zeiten eines Stein an, mit besonderem Vertrauen wieder in unseren Tagen; die Spannung zwischen Norden und Süden unseres Vaterlandes sei im Verhüchten; die heutige Feier sei, wie ein Fest deutscher Wissenschaft, so ein Zeugnis deutscher Einheit und festen deutschen Sinnes. Der Redner hob noch manche persönliche Verhältnisse, zu Savigny u. a. hervor, die engen Beziehungen, in denen Heidelberg zu Berlin gestanden, dem es Böck, Marheinek, Neander, Hegel u. a. gedenkt, und schloß mit dem Blick auf die hundertjährige Jubelfeier, der auch die Abgeordneten deutscher Volksvertretung nicht fehlten.

In dem Dant für diese herzliche und begeisterte Anerkennung Preußens und Berlins hob Böck hervor, daß die Ansichten des Redners über die Stellung der Universitäten in Deutschland auch die unserer Universität seien. In dem Urtheile aller Einsichten, namentlich derer, die den deutschen Volksgeist zu würdigen verstehen, gelten die Hochschulen in Deutschland als ein gemeinsames Gut des gemeinsamen Vaterlandes. Sodann habe auch er selbst vor zwei Jahren in Jena ausgesprochen und wiederholte es heute: die deutschen Universitäten, so viele ihrer auch in der Zerplüttung sind, sind Eine deutsche Universität. Sie leben alle in demselben Prinzip der geistigen Freiheit und der Vaterlandsliebe. Der Geist, der sie belebt, ist ein Palladium, ein kostbarer Hort des deutschen Volkes. „So ist die Feier, die wir begehen, wie früher der Ein und unteilbare deutsche Universität und Wissenschaft.“

Am Abend des Tages fand auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen Regenten eine Festverstellung statt, die Aufführung der Braut von Messina; über die, wie über die heutige Feier in der Nikolaikirche, bei der Prof. Dr. Nietsch das Gebet und der Rector die Festrede hielten, wird in der nächsten Nummer berichtet werden. (Pr. 3.)

Nach einem von Böcklingen der Anstalt vorgetragenen Salutum fand gestern hielt der Direktor Hr. Lic. Baude eine längere herzliche Ansprache vor, in der die erste Bedeutung der Feier darlegte. Demnächst wohnten die Anwesenden dem Morgengottesdienste in der Seminarkirche bei. In der Realsschule z. heil. Geist sprach Hr. College Schmidt bei dem vom Sängerchor mit passenden Liedern eröffneten und geschlossenen Alte „über den Werth des Turnens“. Am kathol. Gymnasium hielt der Direktor Hr. Prof. Dr. Wissowa die Festrede, worin er ebenfalls auf die Wichtigkeit des Turnens hinwies. Darauf folgte in der Gymnastikirche ein Hochamt mit Te Deum.

* Das Elisabet-Gymnasium feierte den 15. Oktober in hergebrächer Weise. Den Eingang bildete ein Choral, dann folgte die Festrede des Rektors, Hrn. Prof. Dr. Ficker, in welcher derselbe von der Lage Preußens und den Zeitverhältnissen ausgehend und Bezug nehmend auf eine Verordnung des Cultus-Ministeriums vom 10. Sept. d. J. die Notwendigkeit einer allgemeineren und regeren Theilnahme an den Turnübungen und den Zusammenhang derselben mit der allgemeinen Wehrpflicht zeigte. Den Schlus bildete eine Motette von Kunze, unter Leitung des Cantor Bohsner, von dem Schulchor ausgeführt. Einladungen waren nur an die städtischen Behörden ergangen und diese vertreten durch den Herrn Ober-Bürgermeister, den Herrn Bürgermeister u. a.

* Das Bürger-Schüler-Corps hatte sich um 1 Uhr Nachmittags im Schießwerdergarten vor dem Königsaal in Parade aufgestellt. Auf dem rechten Flügel stand die 2. (schwarzuniformirte) Abtheilung mit der Königsfahne und dem ihr angehörigen diesjährigen Schülern-König, die grünuniformirte Abtheilung bildete den linken Flügel. — Nachdem der Major nach einer kurzen Ansprache J. M. dem Könige und der Königin ein dreifaches Hoch ausgebracht, in welches das Corps herzlich einstimmte, begann das Ehren-Preischießen. Es wurde auf halben Stand (300 Fuß) angestrichen und nach den meistten Zielen geschossen. Die drei besten Schülen waren die Herren Schlossermeister Kraemer, Schneidermeister Rössler und Goldarbeiter Schülers-Aeltester Jäckwitz, sie erhielten jeder eine silberne Suppentelle. Unter den nachfolgenden waren noch 14 silberne Prämiens (so 12 silberne Löffel, die aus dem Schülern-Corps Legat befähigt worden waren). Jeder Schüle erhielt eine Prämie. Um 7 Uhr begann in dem kleinen Saale das Festmahl, an dem sich circa 150 Personen beteiligten. Die Tafelmusik erzielte die Kapelle des Corps. Den Toast auf J. K. K. Majestät den König und die Königin, den Prinz-Regenten nebst Gemahlin K. H. Hobeiten, sowie auf das ganze königliche Haus brachte der Major nach einer längeren Ansprache aus, in der er die Tugenden und Vorzüge der preußischen Regenten entwidete. Herr Schülern-Aeltester Jäckwitz brachte ein dreifaches Hoch den königlichen und städtischen Behörden; Herr Schülern-Aeltester Klose, der am 23. April d. J. (dem Tage, an welchem das Minister H. v. Höym'sche Legat verschlossen wurde) ausgeführten Einigung aller Schülen und Schießfreunde z. c.

* Ohne besondere Verabredung hatte sich gestern eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft in Lehrgärten beim Restaurateur Dr. Eichig zusammengefunden, um durch patriotische Lieder und Topte auf Se. Majestät und das Königshaus seine treue Anhänglichkeit zu dokumentieren. Eine noch von Weihnachten herrührende Pyramide wurde mit grünem Laube umwunden und hell erleuchtet. Die Gesellschaft trennte sich erst spät.

* Der hiesige Kunstverein hat bekanntlich ein im großartigen Maßstab angefertigtes sehr gelungenes Bild unseres nun seit Jahresfrist hierheimischen Malers Emil de Cauver: „Das Innere der Sandkirche“ läufig an gebracht. Wie wir hören, ist der talentvolle Künstler jetzt mit der Aufnahme der Magdalenen-Kirche in demselben großartigen Maßstab beschäftigt und beabsichtigt er das fertige Bild zur nächsten Kunstausstellung einzurichten.

* Der Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung bietet gestern in dem neuen Winter-Semester seine erste Soiree im Hotel de Sare. Es wurde gespielt: Quartett von Mozart, Phantasie über Motive aus Herold's „Zwielamp“ von Thalberg, sowie ein Notturno für Violin von Poznansky. Lieder von Kunden und deflammatorische Vorbrüche waren eingestreut und es erhielten alle Mitwirkenden von den zahlreich Anwesenden die verdiente Anerkennung.

* Die Gesellschaft „Eunomia“ will in dem neu decorirten Casperleischen Lotale (Mathiasstraße Nr. 81) am 18. d. M. zum Besten der „Allgemeinen Landes-Stiftung“ eine theatralische Vorstellung geben. Zuvor Prolog zur Geburtfeier des Prinzen Friedrich Wilhelm und zum Gedächtnis der Schlacht bei Leipzig, dann folgt das Schauspiel: „Die Soldaten“ und den Schlus bilben lebende Bilder. Einlaßkarten zu 5 Gr. und 2 Gr. sind im Einquartierungs-Amte zu haben.

* bb = In der Nacht zum 15. Okt.

Giesmannsdorfer Käse, Emmenthaler Fabrikation.

Die in Verbindung mit einem gröheren Schweizer Geschäftshause neu errichtete Käse-Fabrik des Dominii Giesmannsdorf bei Neisse, deren Fabrikat gleich dem Emmenthaler Käse ist, offerirt vorläufig ihre Secunda-Waare (da die Prima-Waare noch nicht reif ist) zu civilen Preisen en gros und en détail. [2402]

Käufer wollen sich entweder an die Fabrik oder deren hiesige Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstraße 65, wenden.



Illustrierte Wochenzeitung für Politik und sociales Leben.

Zweiter Jahrgang. — Wöchentlich 1 Nummer. — Preis 1 Sgr. — Preis pro Quartal 13 Sgr. excl. gesetzliche Stempelsteuer.

Als eine „Universal-Chronik der Gegenwart“ für Leser aller Stände, eine Volkszeitung im bessern Sinne, ein Blatt für die häuslichen Kreise aller Gebildeten und nach Bildung strebenden bietet die „Glocke“, eine getreue und umfassende Darstellung aller hervorragenden Ereignisse der politischen und sozialen Welt in Wort und Bild, und zwar zu einem, jedem zugänglichen, Preise dar, und bringt mit jeder Nummer ihre Fälle des Neuesten und Wichtigsten in folgender Weise: Leit-Artikel. Politische Rundschau. Biographien. Länder- und Volkerkunde. Rechtspflege. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Statistik. Wissenschaften und Künste. Feuilleton. Deutlicher Sprechsaal &c. &c. Ankündigungen aller Art. Insertionsgebühren für letztere 5 Sgr. pr. dreispaltige Nonpareille-Zeile.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist Quartal 4 (Nr. 92 und folg.) beziehbar. [2542]

Verlag der Englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Echte Oranienburger Soda-Seife, Feinste Strahlen-Stärke, Stearin-Kerzen, von allen Sorten und Packungen und Feinstes, doppelt raffiniertes Rüböl, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen: C. W. Schiff, [2635] Neuscheffstraße 58, 59. [2644]

Homöopathische Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz, das Pfd. 10 Sgr., Homöopathischen Gesundheits-Kaffee, nach besonderer Vorschrift des Herrn Dr. Arthur Lüze in Göthen. Das Pfd. 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21. Eine Remise ist Böttnerstraße Nr. 16 zu Neujahr zu vermieten. Näheres Ring Nr. 42. [3365]

Zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen empfiehlt zur geneigten Theilnahme seine Leihbibliothek, Bücher- und Journalzirkel, landwirthschaftliche Bibliothek: Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Arbeits-Schule zu Neumarkt. [3413]

Von heute ab beginnt der Versand unserer selbst gefertigten und weit und breit berühmten Sichtsoden à Paar 13 und 15 Sgr. G. Weber, Vorsteher der Anstalt.

Ludw. Delsner, Fußarzt, heilt abnorme Verkürzungen der Füße auf jeder Art ohne Anwendung des Messers, spur- und blutlos, erzielt vollkommen schmerzlose Befreiung gewünschter Uebel durch ein ihm nur eigenes lokalwirksames Analgetikum und ertheilt ein Präservativ Kreosotin (neuestes Erzeugniß der Chemie), um das neue Entstehen gewünschter Uebel absolut zu unterdrücken. Empfehlungen der medizinischen Klinik der Universität Halle und höchstgefürsteter Medizinalbeamten liegen zur Einsicht vor. Bei nur kurzem Aufenthalt, täglich von 10—1 und 3—6 Uhr, Albrechtsstraße 39, 2te Etage, zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer seiner Wohnung (Morgens von 8—10 Uhr) werden Tags zuvor entgegengenommen. [2646]

Sehr gut gehaltene Mahagoni-Möbel für zwei Zimmer, wobei ein sehr schönes Roll-Bureau, ein Damen-Bureau, ein Ausziehtisch für 20 Personen, ein Gold-Spiegel, so wie auch 3 große Garderoben-Schränke sind billig zu verkaufen bei C. Schlott, Kupferschmiedestr. Nr. 10.

Wilhelm Bauer jun., Schweidnitzerstraße 30 u. 31, vis-à-vis der Minniten-Kirche, empfiehlt sein vollständig assortiertes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren zu zeitgemäß billigen Preisen und unter Garantie. [2246]

Lapeten-Müsverkauf.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten Jäcons, empfiehlt unter Garantie des Gutes en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [2239]

Die Brauerei und Gastwirtschaft zu den drei Tauben, am Neumarkt Nr. 8, in der Nähe der Post und der Regierung, hab ich vachtweise übernommen und in ihren Räumen renovirt. Ich empfehle dieselben hiermit zur geneigten Beachtung, und werde bemüht sein, durch ein gutes Glas Doppel- und Hälfte (weiß), so wie durch einen sdmachhaften Mittagstisch à la carte und im Abonnement bei reller und prompter Bedienung meine gebräten Gäste möglichst zufrieden zu stellen. [3416]

Dreier, Kretschmer.

Zum pommerschen Laden, Nikolaistrasse 71. Die See-Fisch-Warenhandlung. Frische Sendung, angelockmener Elbinger Neunaugen, marinirter Lachs, marinirter Kal und Kal-Roulade, Kräuter-Anchovis, die an der See grün eingelagten Heringe, Speckblätter, alte Tage frische Rauchheringe und alle Arten Heringe &c. A. Neukirch aus Wollin in P.

Zur 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten auf französisch Double-Glacee, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung J. Bruck, Nicolai-Straße Nr. 5. [2560]

Gedämpftes Knochenmehl, künstl. Guano, Hornmehl, Superphosphat und Pondrette offerirt die chemische Dünger-Fabrik in Breslau, Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [2279]

Arbeitsunfähige Pferde sowie thierische Abfälle aller Art kauft die **Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,** Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [2240]

Wiener Flügel-Instrumente.

Musikalienhandlung von E. Scheffler, Albrechtsstraße Nr. 7.

Vorzüglich schöne Instrumente aus einer der berühmtesten Fabriken Wiens, vollen, kräftigen, schönen Tönen; das Neuherrn und Innerre höchst elegant ausgestattet, in der [2634]

Die Musikalien-Handlung von E. Scheffler, vorm. C. Cranz, Albrechtsstraße Nr. 7,

empfiehlt ihr allgemein als das größte und reichhaltigste, mit den neuesten Erscheinungen der musikalischen Literatur täglich größer werdendes [2633]

Musikalien-Leih-Institut.

Das Musikalien-Leih-Institut ist Böttnerstraße Nr. 16 zu Neujahr zu vermieten. Näheres Ring Nr. 42. [3365]

Empfiehlt jeden Donnerstag von 9 Uhr ab, so wie täglich frische Bratwurst: Heinrich Scholz, Klosterstr. Nr. 15 und Bahnhofstr. Nr. 8.

Das Dom. Nassadel bei Namslau verkauft vorzügliche mehlige Eßkartoffeln (blaue und weiße) in beliebiger Quantität den Scheffel mit 1 Thlr. und 6 Pf. Mehlgelb loco Nassadel. [2625]

Das Wirtschafts-Amt. Feige.

Ein im Kolonial-Waren-Geschäft routiniert Commis wird für eine hiesige En gros-Handlung als Lager-Dienst zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Adressen, denen die besten Zeugnisse über Fähigkeiten und Führung beigelegt sein müssen, werden den E. G. 104 poste restante Breslau franco erbeten. [3405]

Ein gute Retoucheur der schwarz und bunt tooltirt, jedoch nur ein solcher, findet in einem monatlichen Gebalt von 30 Thlr. bei einem Photographen bald ein Unterkommen. Bei guten Leistungen mehr. Daraus resultirende wollen ihre Atteste und Probebilder an Herrn J. Hütstein in Breslau franco einsenden. [2626]

Ein im Kolonial-Waren-Geschäft routiniert Commis wird für eine hiesige En gros-Handlung als Lager-Dienst zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Adressen, denen die besten Zeugnisse über Fähigkeiten und Führung beigelegt sein müssen, werden den E. G. 104 poste restante Breslau franco erbeten. [3405]

Offene Stelle für einen zuverlässigen Gärtner, der Gemüse- und Ananastreiberei verstehen muß. Jahrgeholt 200 Thlr. neben freier Wohnung und Heizung. Abschrift ihrer Atteste und Empfehlungen wollen Bewerber unter X. Y. Z. franco an die Expedition der Bresl. Zeitung senden. [3408]

Albrechtsstraße Nr. 43 ist ein Gewölbe nebist Remise und Keller, so wie der 2te Stock, bestehend in 6 Piecen, neu eingerichtet, zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 52, im Edeladen. [3408]

Böttnerstraße 25 ist im 2. Stock eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entrée, Küche und Zubehör zu vermieten und Ostern 1861 zu beziehen. Näheres Böttnerstraße Nr. 4. [2257]

Eine Wohnung von 3 Stuben ist bald zu beziehen Burgfeld 12/13. [3403]

Ring Nr. 51 ist die erste Etage, welche sich als Geschäftsräume eignet zu vermieten und Ostern zu beziehen. [3395]

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwarzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.

Ein schwärzbrauner Wallach, Bayard, 6 Jahr alt, 5" groß, komplett geritten und ohne Fehler, gezogen vom Vollbluthengst Adam aus der Vollblutthüle Hertulanum steht veränderungshalber für einen mäßigen Preis bei mir zum Verkauf. [3393]

J. Preuse, königl. Universitätsstallmeister.